

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 24 (1921)

Nachruf: Max Hoegger : 1856-1920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

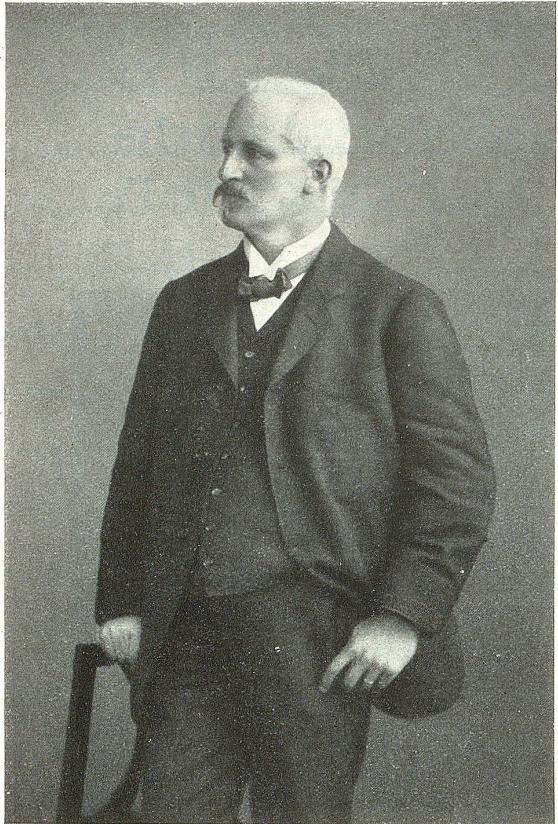
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MAX HOEGGER

1856—1920.



In den ersten Tagen des neuen Jahres, am 4. Januar 1920, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Herr Baumeister Max Hoegger, ein typischer Vertreter alt-st. gallischen Bürgertums, der als solcher auch dem Verwaltungsrat der Ortsgemeinde und zwar als Inspektor des Bauwesens, in den letzten Jahren auch als Vizepräsident des Rates angehörte, und in seinem Berufe Ausgezeichnetes leistete. In dem Verstorbenen vereinigte sich mit gediegener fachmännischer Bildung, die er sich zunächst auf dem Bureau des bekannten Architekten E. Jung in Winterthur, wo er gleichzeitig auch das Technikum besuchte, und darnach durch praktische Tätigkeit als Bauführer in Berlin und Paris erwarb, ein ausgeprägter Sinn für die Schönheit in der Architektur wie für die praktischen Notwendigkeiten des Bauwesens. Diese Eigenschaften bildeten denn auch die Voraussetzung für sein späteres erfolgreiches Wirken als Baumeister seiner Vaterstadt, in der er sich bereits 1878, erst 22 Jahre alt, niederließ, und zu deren baulichen Entwicklung Max Hoegger und sein Baubureau Her vorragendes beigetragen haben. Denn der junge Baumeister erwarb sich durch Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit sehr bald das Vertrauen der Behörden und seiner Mitbürger. Im Laufe der Jahrzehnte entstand unter seiner Leitung eine Reihe der bemerkenswertesten öffentlichen und privaten Bauten unserer Stadt, u. a. das St. Leonhard- und Hadwigschulhaus, das Kaufm. Vereinshaus, das Bürgerheim, die Handelshochschule, das Hospiz zum Johannes Kessler, der Kappelhof, die Saalbauten im Schützengarten und im Hotel „Schiff“ und das Schützenhaus auf Weiherweid. Ebenso besorgte M. Hoegger den Umbau des Stadttheaters, den Eisenbetonbau des neuen Bahnhofes der S. B. B., ferner baute er die Kirchen in Rehetobel, evangel. Tablat und Arbon, außerdem eine Anzahl der schönsten Geschäftshäuser der Stadt, z. B.: „Zebra“, z. „Möhrli“, das Gebäude der Helvetia-Transport-Versicherungs-Gesellschaft, das Merkatorium, ebenso zahlreiche Villen in und um St. Gallen. — Im Militär erwarb er sich den Grad eines Oberstleutnants. Im Kreise seiner Berufsgenossen ebenso geschätzt, wie im Familien- und Freundeskreis geliebt, übte er zu seiner Erholung das edle Waidwerk aus und zwar war er ein Freund der Tierwelt und ein vorbildlicher Jäger. Diese Eigenschaft machte ihn zum Hauptförderer des 1894 ins Leben gerufenen Wildparkes Peter und Paul, um dessen Gedeihen er sich als Präsident der Wildparkkommission große Verdienste erwarb. Ueberall, wo M. Hoegger eingriff, stellte er sich restlos in den Dienst der Sache, der er alle seine Kräfte widmete. A. M.

Prof. Dr. OTTO LÜNING,

der am 10. Oktober nach manhaft ertragenem Leiden die Augen für immer geschlossen hat, wurde am 28. Mai 1858 in Rüschlikon, wo sein Vater, Dr. August Lüning, als allgemein geachteter Arzt praktizierte, geboren. Er studierte, nachdem er das zürcherische Gymnasium besucht hatte, klassische Philologie, wandte sich aber am Schlusse dieser Studien noch der Germanistik zu, in die er sich mit außergewöhnlicher Energie und ganz aus eigener Kraft einarbeitete. Der junge Lüning hatte das Glück, im Elternhause mit hervorragenden Geistern aus der Zeit der deutschen demokratischen Bewegung in Berührung zu kommen. Sein Vater war selbst ein Verfolgter aus der Demagogenhetze der 1830er Jahre und so fanden sich u. a. im Doktorhause zu Rüschlikon auch Herwegh und Freiligrath ein; ferner gehörten zum engern Kreise der Aesthetiker Theodor Vischer, Dr. François Wille und später noch C. F. Meyer. Auch Gottfried Keller steht in der Jugendzeit Otto Lünings als markante, eindrucksvolle Persönlichkeit. Mit einer heute noch sehr gewürdigten, umfangreichen Arbeit: „Die Natur in der altgermanischen und mittelhochdeutschen Epik“ doktorierte Lüning summa cum laude. 1890 trat er an der Kantonsschule in Chur das Lehramt an. 1895 schloß er mit einer Tochter des Apothekers Heuß in Zürich die Ehe, deren Glück nur der Tod zu lösen vermochte. 1897 erfolgte die Wahl an die Kantonsschule St. Gallen zum Nachfolger Ernst Götzingers. Diese Nachfolge anzutreten war keine leichte Aufgabe; aber Otto Lüning lebte sich schnell ein und die Schüler erkannten bald, daß sie einen Lehrer erhalten hatten, der würdig sei des Vorgängers. Trotz mancher Widerstände blieb Prof. Lüning seinen Prinzipien treu und bewies damit die Kraft der Persönlichkeit. Seine Schüler werden nicht vergessen, was er ihnen gewesen ist: ein Freund, ein Wegweiser, ein Erzieher zur Erkenntnis des Schönen, Wahren und Guten. Er gab dem Schüler uneigennützig von seinem großen Reichtume an Wissen und Anregung; bei ihm konnte man denken lernen. Er erschloß die Quellen und deckte verborgene Schätze auf. Der Wert des Unterrichtssystems Prof. Lünings offenbarte sich dem Schüler plötzlich, wenn dieser in späteren Jahren auf eigenes wissenschaftliches oder künstlerisches Schaffen angewiesen wurde. Ist das nicht schönste Erntre, die einem Erzieher werden kann? — Im Kunstleben unserer Stadt stand Dr. O. Lüning als selbständiger Kunstmördner. St. Gallen wird diesem hochgebildeten Mann ein treues Andenken bewahren. St.

